

1115) au travers des actes, *Annales du Midi* 128, n° 294 (2016) S. 179–190, skizziert die Funktion des Altars bei Rechtshandlungen und geht auf die Weihe eines Kreuzaltars der Abtei Moissac (Diöz. Cahors) durch Papst Urban II. 1096 ein.

Rolf Große

Lucie LAUMONIER, *Les recluses de Montpellier du XIII^e au XV^e siècle. Une institution urbaine*, *Revue Mabillon* N. F. 26 (2015) S. 179–204, untersucht quellengestützt die Reklusorien und Reklusen in der okzitanischen Universitätsstadt. Eine Reklusin, die aus Lothringen stammende Catherine Sauve, wurde 1417 verbrannt. Insgesamt sei ihre Zahl jedoch auffallend klein gewesen. Dies sei auf die Politik des Stadtherrn im östlich vom eigentlichen Montpellier gelegenen Stadtbezirk Montpelliéret zurückzuführen, des Bischofs von Maguelone. Um beide Thesen zu prüfen, hätte man sich eine umfangreichere Berücksichtigung der internationalen Forschung zu diesem Thema gewünscht.

K. B.

La cour de Bourgogne et l'Europe. Le rayonnement et les limites d'un modèle culturel. Actes du colloque international tenu à Paris les 9, 10 et 11 octobre 2007, sous la direction de Werner PARAVICINI, avec le concours de Torsten HILTMANN / Franck VILTART (Beihefte der Francia 73) Ostfildern 2013, Thorbecke, 796 S., Abb., ISBN 978-3-7995-7464-8, EUR 88. – Burgund — wohl von kaum einer spätm. Formation geht ein größerer Zauber aus. Doch wie es sich mit der Zauberkunst nach aller Erfahrung nun einmal verhält: Sie schafft Illusionen, und sie profitiert hierbei nicht unwesentlich von der urmenschlischen Lust am Verzaubertwerden. Nicht von ungefähr fragt denn auch Werner PARAVICINI, die große Koryphäe der Burgundforschung, zu dessen Ehren das diesem Band zugrundeliegende Kolloquium 2007 in Paris abgehalten wurde, in seinem Vorwort (*La fin du mythe bourguignon?*, S. 9–17) nach den Ursachen der vom burgundischen Hof ausgehenden exzeptionellen Faszination und Strahlkraft — und lenkt so den kritischen Blick des Historikers auf den Wahrheitsanspruch des „Mythos Burgund“. Ziel der Tagung war es zunächst, mittels einer „approche intérieure“ — und entlang der in der Sektion „De belles archives, de grandes richesses, une historiographie hors pair?“ verorteten Beiträge von Jean RICHARD (S. 21–26), Bertrand SCHNERB (S. 27–32, 55–61), Sébastien HAMEL (S. 33–41), Pierre COCKSHAW (S. 43–54), Jean-François LASSALMONIE (S. 63–82), Jean DEVAUX (S. 83–96) und Ludwig VONES (S. 97–106) — abzumessen, inwieweit „der exzeptionelle Reichtum der Burgunderherzöge einer Überprüfung standhält“, „zu verifizieren, ob wir nicht schlicht Opfer einer archivalischen Überlieferung werden, die reicher als andernorts ist“, und „sicherzustellen, dass eine überbordende Geschichtsschreibung und Literatur uns keine Realität vorgaukeln, die in Wirklichkeit weit weniger außergewöhnlich und einzigartig ist, als es zunächst den Anschein hat“ (S. 15). Nahezu denknotwendig stellt sich das Problem, „ob sich das, was wir als typisch 'burgundisch' erachten“ (S. 16), fassen lässt — in Organisationsformen (Jean-Marie CAUCHIES, S. 109–116), Hofordnungen (Ulf Christian EWERT, S. 117–132), Verwaltung (Marc BOONE, S. 133–156), militärischen